Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklametell 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 59 — Sonnabend, den 24. Juli 1926. — 39. Jahrgang.

Regierungsbildung durch Poincaré.

Der gestrige Herriot.

Nur zwei Tage hat das Kabinett Herriot gelebt. Schon bei der ersten Vorstellung in der Kammer wurde es mit 290 gegen 237 Stimmen gestürzt.

Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine kurze Programmrede Herriots, in der er darauf hinwies, daß seine Regierung die Absicht habe, die finanzielle Sanierung aus eigener Kraft durchzuführen. Nach ihm sprach Finanzminister de Monzie, dessen Finanzprogramm darauf hinausging, die noch verfügbaren Summen des sogenannten Morgan-Fonds zur Stützung der Währung heranzuziehen. Alsdann betrat Briand die Rednertribüne und wies unter großem Beifall eines Teiles des Hauses darauf hin, daß das neue Kabinett die Schuld an dem katastrophalen Sturz des Franken trage, da die Zusammensetzung der neuen Regierung im ganzen Lande eine Panik ausgelöst habe, die zu einem Sturm auf die Sparkassen geführt habe. Nach dem Bekanntwerden der Abstimmung reichte Herriot sofort die Demission des Kabinetts ein.

Straßenkundgebungen in Paris.

Während der Kammersitzung wurde das Parlamentsgebäude von Tausenden von Demonstranten umlagert, die Kundgebungen gegen Herriot veranstalteten. Über diese Straßenkundgebungen wird von der offiziösen Havasagentur folgende Darstellung verbreitet:

Bei Eintritt der Nacht stießen etwa 1000 Personen vor dem Kammergebäude aufgeregte Rufe aus: „Nieder mit Herriot! Auflösung!" Auch wurde gepfiffen. Sobald die Nachricht von dem Sturze des Ministeriums bekannt wurde, verdoppelten sich die Kundgebungen gegen Herriot und die Parlamentarier.

Es wurden Rufe laut: „Davonjagen!" „Niedermachen!" Abgeordnete, die die Kammer verließen, hatten, von diesen Kundgebungen überrascht, einigs zuvor rasch gemacht. Die immer größer werdende Menge der Manifestanten habe dann gerufen: „Poincaré! Poincaré!" und Maginot und Franklin Bouillon Ovationen bereitet, die kommunistischen Abgeordneten Vaillant Couturier und Cachin seien dagegen mit Pfuirufen empfangen worden. Vaillant Couturier habe sogar einen Stockhieb auf den Hut erhalten. Darauf hätten sich die Kundgebungen der Menge nicht beschränkt, neue Pfuirufe seien ertönt, als ein Kraftwagen mit Touristen vorbeigekommen sei. Gegen 11 Uhr habe berittene Polizei den Platz gesäubert. Die Menge habe jedoch Widerstand geleistet. Einige Zwischenfälle seien zu verzeichnen. Die Manifestanten hätten Wagen angehalten, in denen sie Abgeordnete vermuteten, und erst, als der Regen eingesetzt habe, seien sie davongegangen. Eine stärkere Abteilung von Teilnehmern an diesen Kundgebungen habe sich vor das Elysee begeben. Als der Wagen Herriots, der dem Präsidenten der Republik seine Demission überreichen wollte, vorbeigekommen sei, seien die Pfuirufe und die Pfiffe wieder ertönt. Der Ordnungsdienst habe die Zugänge zum Elysee und zum Ministerium des Äußern schnell räumen lassen.

Die Berufung Poincarés.

Der Präsident der Republik, Doumergue, hat nach Besprechungen mit dem Kammer- und dem Senatspräsidenten Poincaré mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Diesen Besprechungen ging der Empfang einer Delegation der Nationalen Vereinigung der Invaliden und Frontkämpfer voraus, die dem Präsidenten der Republik ihren entschiedenen Willen zum Ausdruck brachten, unverzüglich und unter Umgehung jeder politischen Frage ein Ministerium der nationalen Wiederaufrichtung zu bilden, das geeignet wäre, allen Klassen des Volkes das Vertrauen wiederzugeben.

Poincaré hat sofort nach der Betrauung Verhandlungen mit verschiedenen führenden Politikern aufgenommen. Er soll beabsichtigen, sein Kabinett möglichst aus sechs Ministern zu bilden, falls ihn nicht Parteirücksichten zwingen, die Zahl seiner Mitarbeiter zu erhöhen. U. a. hat Poincaré mit Barthou und Briand verhandelt und es heißt, daß Briand wieder mit der Führung des Außenministeriums betraut werden soll, während Poincaré neben dem Posten des Ministerpräsidenten auch die Leitung des Finanzministeriums übernehmen will.

Die Nachricht vom Sturz der Regierung Herriot hat in Paris keine besondere Überraschung hervorgerufen. Die Presse nimmt den Sturz Herriots und die Berufung Poincarés im allgemeinen als eine Selbstverständlichkeit hin. Die französische Öffentlichkeit fühlt sich im allgemeinen durchaus erleichtert und hofft vor allem auf eine starke Besserung des Frankenkurses. Es wird darauf hingewiesen, daß die Regierung Herriot mit ihrem Sturz unmittelbar nach der Regierungserklärung nur auf wenige Vorbilder zurückblicken kann. Lediglich das Ministerium Rochebourg im Jahre 1877 und die Regierung Ribot im Jahre 1914 erlebien das gleiche Schicksal. Im allgemeinen geht der Eindruck dahin, daß mit der Berufung Poincarés die politische Krise ihrem Ende entgegengeführt wird. Von der gesamten Presse wird das Kabinett Poincaré begrüßt. Eine Ausnahme machen nur einige Linksblätter wie das „Oeuvre", das ein elftes Kabinett Briand wünscht, und der „Quotidien", der Herriot den Dank der Demokratie ausspricht.

Intermezzo.

Das Pariser Regierungsintermezzo war kurz. Der Ministerstürzer von gestern wurde heute gestürzt. Herriot ist aber mehr als gestürzt, mehr noch: sein politischer Ruf hat einen schweren Schlag erlitten. Mehr noch: er hat seinen eigenen Sieg vom 11. Mai 1924, dem Wahltage, der die poincaristische Mehrheit der Deputiertenkammer beseitigte, dort die Linke als die Stärkere einziehen ließ, durch seinen „erfolgreichen" Angriff auf Briand-Caillaux zunichte gemacht; denn Poincaré ist es, der jetzt mit der Kabinettsbildung betraut wurde und wohl Glück damit haben wird. Der Widerstand, den Herriot „zum Schutz der Demokratie" gegen das Ermächtigungsgesetz leisten zu müssen glaubte, ist hinweggefegt worden durch den Sturm auf die Banken, durch die Weigerung, den Frank als Zahlungsmittel anzunehmen, durch die Mitteilung des Finanzministers, daß „kein Centime mehr in den Staatskassen sei". Nicht etwa bloß auf die bisherige Rechtsopposition kann Poincaré zählen, er wird auch die rechten Flügelparteien des bisherigen Linkskartells für sich haben und wohl auch zahlreiche Deputierte, die noch weiter links stehen. Und er wird sicherlich, wenn er es für nötig hält, von der Kammer sein Ermächtigungsgesetz bewilligt erhalten; ist doch auf die bloße Gewißheit hin, daß Herriot stürzen würde, der Frank schon gestiegen.

Wilde Szenen in der Kammer, wo der „todgeweihte" Ministerpräsident eine kurze nichtssagende Erklärung verliest, dann sein ebenso kurzlebiger Finanzminister eine Darstellung der finanziellen Misere gibt. Der Staat Frankreich wäre bankerott, wenn man nicht schnell noch den Rest der Morgan-Anleihe von 100 Millionen Dollar, von denen aber kaum noch 35 Millionen übrig sind, hineingeworfen hätte als Damm gegen den rasenden Strom aller jener, die die kurzfristigen Schatzscheine, die Nationalbonds usw. einzuwechseln verlangten, ein Ansturm, der bei der Nachricht des Briand-Sturzes einsetzte. Und Briand läßt es sich nicht nehmen, bei dem Wort des Finanzministers über die Leere der französischen Staatskassen mit größter Schärfe darauf hinzuweisen, daß Herriots Vorgehen daran schuld sei. Das war der Todesstreich und die „Hinrichtung" ließ dann nicht mehr lange auf sich warten. Wilde Szenen vor der Kammer, wo Tausende unter lauten Verwünschungen gegen Herriot demonstrieren und sich mit der Polizei herumprügeln. Gegendemonstrationen setzen ein, kurz ein wildes Durcheinander, in dem alles nach dem „starken Mann" schreit. Das soll nun Poincaré sein, der Gestürzte von vorgestern, gerade der Mann, dessen Politik mit der Parole „le boche payera tout", der Deutsche wird alles bezahlen, Frankreich eigentlich in die Misere hineingeriten hat.

Daß wir Deutsche dieser neuesten Entwicklung der französischen Krise, diesem Wiederaufrücken Poincarés, des Ruhreinbrechers und Kriegsschürers, zur Macht mit mehr als gemischten Gefühlen gegenüberstehen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Ob er, der außenpolitisch lediglich mit der primitiven Methode der Gewalt arbeitete, nun auch innenpolitisch wirklich der ersehnte „starke Mann" ist, wird sich erst noch erweisen müssen, denn hier hilft die brutale Machtmethode nicht im geringsten. Wir Deutsche haben ja auch ein ganz wesentliches Interesse daran, daß endlich die schwere Störung der wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs infolge der Frankinflation beseitigt wird, haben nichts dagegen, wenn dies auch durch Poincaré geschieht. Ob sein Wiederauftreten nun auch außenpolitische Folgen haben wird — auch das wird erst die Zukunft weisen. Eine nahe Zukunft; denn in anderthalb Monaten beginnt die Völkerbundtagung in Genf, wird die Frage des deutschen Eintritts aufgeworfen sein.

Auseinandersetzung mit den Hohenzollern.

Ministerpräsident Braun an Herrn von Berg.

Der preußische Ministerpräsident Braun hat an den Generalbevollmächtigten des vormaligen preußischen Königshauses, Geheimrat von Berg, ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Anregung Herrn von Bergs antwortet, zur Beruhigung des öffentlichen Lebens in neue Abfindungsverhandlungen einzutreten. Ministerpräsident Braun teilt Herrn von Berg mit, daß die preußische Regierung zu Verhandlungen grundsätzlich bereit sei. Diese Verhandlungen dürften aber nicht, wie von Herrn von Berg gewünscht, auf den Vertrag vom 12. Oktober 1925 zurückgreifen, sondern müßten, nach Ansicht des Ministerpräsidenten, an das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über den Entwurf eines Reichsgesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern anknüpfen. Ministerpräsident Braun möchte sich also von vornherein alle die Vorteile sichern, die der Rechtsausschuß des Reichstags bei seinen letzten Beratungen für die Länder herausgeholt hat.

Besichtigung der Provinz Grenzmark.

Der Oberpräsident über ihre schwere Lage.

Unter Führung des Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark, v. Bülow, fand eine mehrtägige Besichtigungsreise der Provinz Grenzmark, an der sich zahlreiche Ministerialkommissare und Mitglieder des Preußischen Landtages beteiligten, statt.

Am ersten Besichtigungstage hielt in Fraustadt im Anschluß an eine Besichtigung der Schulen und Kirchen der Oberpräsident vor zahlreichen Vertretern aus allen Ständen der Bevölkerung einen Vortrag, in dem er auf die schwere Lage der Grenzmark und die Probleme, die zur Stärkung des Deutschtums in der Ostmark zu lösen wären, hinwies.

Über die Kreisstadt Bomst ging es dann nach Meseritz, wo die Gäste durch die neugeschaffenen Siedlungen der Grenzstadt geführt wurden. Man gewann allgemein die Überzeugung, daß Meseritz im Verhältnis zu seiner Größe unverhältnismäßig viel zur Beseitigung der Wohnungsnot und zur Aufnahme der zahlreichen aus dem Osten zugezogenen Optanten geleistet hat.

Der zweite Tag war der Bereisung des Kreises Schwerin gewidmet; man nahm hier besonders die durch das Hochwasser angerichteten Schäden und die umfangreichen Verheerungen, die die Forsten durch das Auftreten der Forleule erlitten haben, in Augenschein. Die weiteren Stationen der Reise waren Schönlanke, Schloppe, Deutsch-Krone, Schwetz und Schneidemühl. Namens der Reiseteilnehmer betonte hier Abg. Riedel, der Vorsitzende des Ostausschusses, die Notwendigkeit einer weitsichtigen Ostpolitik, bei der Außenpolitik des Reiches und preußische Innenpolitik verständnisvoll zusammenarbeiten müßten. Ministerialdirektor Löhrs brachte die Bereitwilligkeit der Staats- und Reichsbehörden, den Wiederaufbau der Provinz tatkräftig zu fördern und die Selbstbehauptung deutscher Kultur im Osten zu stützen, zum Ausdruck.

F. E. Dserzhinski,

der als Chef der früheren Tscheka einer der mächtigsten und gefürchtetsten Männer in Sowjetrußland war, ist im

Alter von 49 Jahren einem Herzschlag erlegen. Ihm zu Ehren wurden in allen Städten Rußlands große Trauerkundgebungen veranstaltet.

Unruhen in Indien.

11 Tote, zahlreiche Verwundete.

Die Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern sind in Kalkutta erneut wieder aufgeflammt. Die Polizei sah sich genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei sieben Personen getötet und mehrere schwer verwundet wurden. In den von den Unruhen betroffenen Stadtvierteln sind alle Läden geschlossen. Die Lage ist sehr ernst.

Die Arbeiter der Spinnereien in Bangalore (Madras) haben wegen des Ausbleibens einer von ihnen erwarteten besonderen Lohnzuwendung eine Kundgebung veranstaltet, wobei es zu Zusammenstößen kam. Die Polizei war genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei vier Arbeiter getötet und 14 verwundet wurden. Einige Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt.

Bombenattentat in Kattowitz.

Politische Kampfmethode der Polen.

Auf die Druckerei der Korfanty gehörigen Zeitung „Polonia" in Kattowitz wurde ein Bombenattentat verübt. Es wurden mehrere Sprengladungen zur Entzündung gebracht, durch die erheblicher Schaden angerichtet wurde. Die Polizei verhaftete eine Reihe von Personen, von denen die meisten polnischen Aufständischen-Organisationen angehören. Die Verhafteten gaben bei ihrer Vernehmung zu, daß sie beabsichtigt hatten, durch ihr Attentat Korfanty eines seiner Zeitungsorgane zu berauben.

Die weitere Untersuchung des verfuchten Bombenattentats auf das „Polonia"-Gebäude ergab u. a., daß der Sekretär des aufständischen Verbandes einen gewissen Skrzypca in Kochlowitz zu dem Attentat gedungen und ihm gute Bezahlung zugesichert habe. Auch gegen die Filiale der „Polonia" in der Friedrichstraße sei ein Attentat beabsichtigt gewesen. Eine Untersuchung der Bombe durch Sachverständige ergab, daß ein Attentat gegen die Filiale

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260724-17/fragment/page=0001

im Innern der Stadt den Einsturz der umliegenden Häuser verursacht haben würde. Das beschlagnahmte vorhandene Material soll sehr belastend sein und wird anscheinend noch Aufschluß über die letzten Attentate bringen. Bisher steht fest, daß alle Attentate aus den Kreisen der Aufständischen hervorgegangen sind, auch die, die oftmals den Deutschen angedichtet wurden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Chamberlain über Deutschlands Abrüstung.

Im englischen Unterhause erwiderte der Staatssekretär des Äußern, Chamberlain, auf eine Anfrage nach dem Charakter der kürzlich von dem Leiter der Interalliierten Militärkontrollkommissionen der deutschen Regierung übermittelten Noten, daß in der letzten Zeit keine Note besonderen Charakters von der Kontrollkommission an Deutschland gerichtet worden sei. Auf die weitere Frage, ob man annehmen könne, daß der Zustand der Abrüstung in Deutschland vollkommen befriedigend sei, antwortete Chamberlain: „Ich bedauere, sagen zu müssen: Nein!"

Die Arbeitsbeschaffungskonferenz.

Im Reichsarbeitsministerium in Berlin begann die Konferenz der zuständigen Reichsministerien mit den Vertretern der Länder, des Reichsstädtetages und des Verwaltungsrates für Arbeitsvermittlung über die Beschaffung von Notstandsarbeiten. Es handelt sich bei dieser Beratung um die Einzelheiten des von der Reichsregierung aufgestellten Programms und um die Feststellung, welche Notstandsarbeiten in nächster Zeit in Angriff genommen werden sollen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat dem Staatssekretär Dr. Kempner anläßlich seines Ausscheidens aus der Reichskanzlei in einem Abschiedsschreiben herzlichen Dank für seine bisherige Tätigkeit ausgesprochen.

Berlin. Der Preußische Staatsrat hat sich am 22. Juli nach Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung bis zum 5. Oktober vertagt.

Bückeburg. Der Landtag von Schaumburg-Lippe erklärt in einer Antwort an Preußen, daß er sich auf Grund des Ergebnisses der Volksabstimmung nicht in der Lage sehe, den Staatsvertrag über den Anschluß an Preußen durchzuführen.

München. Der frühere Leutnant Schweitzhardt, der unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Gareis-Mord in Haft genommen worden war, ist wieder aus der Haft entlassen worden. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Görlitz. Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) wird ihren diesjährigen Parteitag vom 24. bis 27. Juli hier abhalten. Am zweiten Verhandlungstag soll die Frage des neuen Parteiprogramms behandelt werden.

Kopenhagen. Gerüchten zufolge soll der Kronprinz Fredrik von Dänemark auf seine Rechte als Thronfolger verzichten wollen.

Newyork. Kardinal Faulhaber ist an Bord des Dampfers „Hamburg" unter dem Namen eines Monsignore Schmidt von hier abgereist.

Moskau. In politischen Kreisen verlautet, daß als Nachfolger Tschitschlis Leo Trotzki [illegible] Frage kommt. Zu Ehren Sperrymuts finden in der ganzen Sowjetunion Trauerkundgebungen statt. Die diplomatischen Vertreter des Auslandes sprachen der Regierung ihr Beileid aus.

Am Wasserfall.

1. Thess. 4, 11: Ringet danach, daß ihr stille seid und das eure schafft.

Hoch oben am Bergbach standen wir und sahen, wie er herabstürzte in unbändiger Jugendlust, von Stufe zu Stufe dem Abgrund zu. Wir folgten seinem Laufe bergab. Da sahen wir bald, wie er ruhiger wurde. Hier waren Wände und Dämme gebaut, die ihn bändigten; da waren kleine Kanäle und Röhren gelegt, die von seinem Überschuß Wasser und Kraft ableiteten, um Mühlen zu treiben und Wiesen zu berieseln. Und wir wanderten in Gedanken weiter mit ihm, wie er drunten im Tal sich in den größeren Bach ergoß, wie beide weiter abwärts eilten, bis sie in den Fluß mündeten, der, stärker durch sie, dem Strom zufloß, der ihn aufnimmt, und wie nun in diesem Strom viele Wasser vereint ein mächtiges Ganzes sind; wie er dahinströmt im gesammelter Kraft und auf seinem breiten Rücken die schweren Schiffe hinabträgt dem Meere zu. Was ist aus dem wilden Bach droben im Gebirg geworden! Aus dem ungebärdigen Überschwang die gesammelte, schaffende, tragende Größe. Was uns Menschen mit dieser Naturkraft fast restlos gelungen ist, das sollten wir mit den menschlichen Kräften auch zu erreichen suchen. Aus des Herzens Tiefen brechen sie hervor, die Kräfte junger Menschen, ganzer junger Geschlechter, ungebärdig, zum Zerstören geneigt. Verstopfen kann man diese Quellen nicht; so soll man sie bändigen — vorsichtig! nicht zu eng und nicht zuviel; man soll sie leiten, anstatt zu schelten: ihnen Aufgaben zeigen, daß sie sich im Schaffen zusammenfinden. Über nicht allein an anderen soll man das tun. Das Wichtigste ist, daß jeder von uns seine eigenen Kräfte bändigt, richtet, leitet zu schaffendem Dienen, geeint mit allen, die gleichen Geistes sind. Nicht lautes Brausen, sondern stilles Wirken — das ist's, worauf es ankommt, wenn wir das Unsere schaffen wollen. Laßt uns danach ringen! P. H. P.

Aus der Umgegend

Nebra, 24. Juli.

— **Jubiläum.** Am Dienstag konnte der Kanzleisekretär Herr Mahrenholz bei dem hiesigen Amtsgericht sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Am hiesigen Amtsgericht war der Jubilar 38 Jahre, vorher 2 Jahre am Amtsgericht Cölleda. Möge dem in weiten Kreisen des Gerichtsbezirks in hohem Ansehen stehenden Jubilar beschieden sein, noch manches Jahr in körperlicher und geistiger Frische seines Amtes walten zu können.

— **Stadtlichtspiele.** Am Sonntagabend wird im Kino die weiße Wand ein liebliches Spiel von Maien und Freien widergeben. Der Großfilm „Die Liebeslaube" bringt das Ringen zweier ungleicher Brüder um ein Mädchen, das dem einen verlobt und dem anderen vermählt ist. Die Handlung führt in fröhliche Schenken und in europäische Matrosenbars, in glanzvolles Gesellschaftsleben und exotisches Volkstreiben. Opium und Branntwein spielen ihre verhängnisvolle Rolle. Ueber allen steht das reine Gefühl liebenswerter Menschen, das sich allen Hemmungen zum Trotz siegreich behauptet. — Dieser Film brachte überall, wo er bisher gespielt wurde, größte Erfolge und er wird sicher auch bei uns ein dankbares Publikum finden. — Sodann sei aber auch noch auf das weiter zur Abrollung kommende heitere Lustspiel empfehlend hingewiesen.

— **Volksfest.** Für die Mitglieder der Konsum- und Spargenossenschaft ist zu nächsten Sonntag ein Sommerfest vorbereitet, das alle der Genossenschaft angehörende Familien im Schützenhause vereinigen wird. Für Unterhaltung der Jugend sowohl wie der Erwachsenen ist aufs beste Sorge getragen. Es findet auch ein Festzug statt und es ist der Wunsch der Festleitung, daß hieran die zugehörigen Familien geschlossen sich beteiligen mögen. Der sportliche Teil — Schießen und Kegeln — wird einen besonderen Anreiz bieten durch Aussetzung wertvoller Preise, während die Kinder ohne Ausnahme jedes mit einem Geschenk erfreut werden wird.

— **Vom Finanzamt.** Durch Verordnung vom 5. Juni 1926 hat der Herr Reichsminister der Finanzen mit Wirkung vom 1. April 1926 ab bei landwirtschaftlichen Betrieben, deren Umsatz im Wirtschaftsjahr 1924/25 den Betrag von 10000 RM. einschließlich Eigenverbrauch nicht überschritten hat, den Eigenverbrauch von der Umsatzsteuer befreit. Diese Befreiung erstreckt sich auf den Eigenverbrauch des Landwirts und seiner Haushaltungsangehörigen (Ehefrau, Abkömmlinge, Stief-, Schwieger-, Adoptiv-, und Pflegekinder sowie deren Abkömmlinge, Eltern, Geschwister, Halb- und Stiefgeschwister des Haushaltungsvorstandes und seiner Ehefrau, sowie die Abkömmlinge dieser Geschwister,) soweit diese Personen nicht nur vorübergehend zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Dienstpersonal rechnet nicht zu diesen Haushaltsangehörigen. Als landwirtschaftliche Betriebe gelten Betriebe, die der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, dem Garten-, Obst- und Weinbau und der sonstigen nichtgewerblichen Bodenbewirtschaftung sowie der Fischerei dienen. Als umsatzsteuerfreie Durchschnittssätze für den Eigenverbrauch gelten im Landesfinanzamtsbezirk Magdeburg (Sachsen-Anhalt)

1. für männliche Personen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 70. Lebensjahre vierteljährlich	90.—	RM.
2. für weibliche Personen vom vollendeten 17. Lebensjahre ab und für männliche Personen über 70 Jahre . . . . . vierteljährlich	72.—	„
3. für Personen unter 17 Jahre:		
a) bis zum vollendeten 4. Lebensjahre vierteljl.	18 —	„
b) vom 5. bis vollend. 6. „ „	27.—	„
c) „ 7. „ „ 8. „ „	36.—	„
d) „ 9. „ „ 10. „ „	45.—	„
e) „ 11. „ „ 12. „ „	54.—	„
f) „ 13. „ „ 14. „ „	63.—	„
g) „ 15. „ „ 17. „ „	72.—	„

Diese Sätze gelten einheitlich ohne Rücksicht auf die Ertragsklasse oder Betriebsgröße. Zu Gunsten der Landwirtschaft findet eine Unterscheidung zwischen butternden und nichtbutternden Betrieben nicht statt. Die Berücksichtigung der Befreiung des Eigenverbrauchs von der Umsatzsteuer findet erstmalig bei der zum 24. Juli 1926 zu leistenden Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für das zweite Vierteljahr 1926 statt. Zur Ermöglichung einer richtigen Berechnung der umsatzsteuerfreien Beträge für den Eigenverbrauch werden nur Landwirte, deren Umsatz im Wirtschaftsjahr 1924/25 10000 RM. nicht überstiegen hat, aufgefordert, unverzüglich, spätestens aber bis zum 24. Juli 1926, Zahl und Alter derjenigen ständigen Haushaltungsangehörigen, für deren Eigenverbrauch Umsatzsteuerfreiheit verlangt wird, bei der zuständigen Gemeindebehörde (Gemeindevorsteher, Magistrat) anzumelden. Steuerpflichtigen, welche ihre Umsatzsteuer für das zweite Vierteljahr 1626 bereits nach den bisherigen Richtsätzen ohne Berücksichtigung des Eigenverbrauchs entrichtet haben, wird der auf den Eigenverbrauch des zweiten Vierteljahres 1926 entfallende Umsatzsteuerbetrag angerechnet.

— **Sachsenburgspiele.** Nach einer Unterbrechung von 3 Wochen werden die Sachsenburgspiele wieder aufgenommen. Das Wetter wird sich schon wieder machen. Diesmal kommen die Blachettaspiele mit einem bekannten Lustspiel aus der Rokokozeit: „Minna von Barnhelm". Ueber das Stück selbst erübrigt sich wohl jede Besprechung. Jedes Kind kennt ja die „Minna von Barnhelm". Bei der anerkannt guten Darstellung der Blachettaspiele ist wieder ein sehr genußreicher und heiterer Nachmittag zu erwarten. Wer noch nicht auf der Sachsenburg war, um dort gemütlich bei einer Tasse Kaffee oder einem Glase Bier sitzend den Burgspielen zu lauschen, versäume es diesmal nicht, hinaufzusteigen und dem Spiele beizuwohnen. Wer weiß, wie lange das Wetter noch dazu einladet, und wie schnell ist üb rhaupt der Sommer vorbei. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig bemessen: 1 Mark und 75 Pfg., Kinder 50 Pfg. Das Spiel steigt am Sonntag, den 24. ds. Mts., nachmittags 1/24 Uhr.

Roßleben, 23. Juli. Bei Ausschachtungsarbeiten zur Durchführung der im Klosterbezirk gelegenen Witzlebenstraße wurden am Mittwoch einige sehr gut erhaltene Steinbeile gefunden. Das im Grabe befindliche menschliche Skelett wurde bei der Freilegung zerstört, dagegen sind die Steinbeile bis auf eins unbeschädigt geborgen. Da vor einigen Jahren ebenfalls bei Ausschachtung gelegentlich der Bebauung des Geländes an der Witzlebenstraße Urnen und vorchristliche Grabstätten gefunden worden sind, darf wohl angenommen werden, daß das Gelände daselbst ein heidnischer Friedhof war.

Unterröblingen. Im Jahre 1919 wurde der im Wansleben stationierte Gendarmeriewachtmeister Jörn aus Wansleben beim Bewachen von Kartoffelfeldern von Feldbieben erschossen. Obwohl schon damals bekannt war, daß die Täter in Unterröblingen zu suchen seien, gelang es der Gedarmerie erst jetzt, die Täter zu überführen. Vorgestern konnten diese nach jahrelangen Bemühungen von der Landgendarmerie überführt und dem Untersuchungsrichter in Halle zugeführt werden. Es handelt sich um Unterröblinger Personen, namens Kraft, Ludwig und Böttger, die auch bereits Geständnisse gemacht haben.

Oberröblingen a. S. Die Frau eines Obstpächters aus Querfurt wurde in ihrer Bude in bedauernswertem Zustande aufgefunden. Sie lag mit Oberkörper und Gesicht auf der heißen Herdplatte und hatte sich an Brust und Gesicht schwere Brandwunden zugezogen. Die Aermste hat im Kriege drei Söhne verloren und wird seitdem sehr häufig von Krämpfen befallen. Nachdem der Schwerverletzten die erste Hilfe zuteil geworden war, wurde sie von ihren Angehörigen im Auto nach Querfurt gebracht.

Buttelstedt. Auf einer gesperrten Straße wollte ein Straßenwärter ein aus Wohlmirstedt stammendes Auto mit einer Leiter anhalten. Dem Chauffeur war es nicht möglich, den Wagen zum Stehen zu bringen. Der Straßenwärter, der verheiratet ist und auch mehrere Kinder hinterläßt, wurde überfahren und war sofort tot.

Kindelbrück. Ein Auge verloren hat beim Hantieren mit seiner Armbrust, die er für das Kinderfest in Ordnung bringen wollte, hier ein zwölfjähriger Knabe. Der Bolzen traf das Auge so unglücklich, daß es auslief.

Halle. Wie der Landbund der Provinz Sachsen mitteilt, sind nach den bisherigen Feststellungen in der Provinz Sachsen über 175 000 Morgen Acker und über 232 000 Morgen Wiesen vom Hochwasser überschwemmt und über 60 000 Stück Vieh durch Futtermangel gefährdet worden. Das Ergebnis ist noch nicht vollständig Es fehlen noch das Eichsfeld und der Kreis Nordhausen.

Burg. Am Montag nachmittag gegen 4.30 Uhr brach über die Stadt Burg ein schweres Unwetter herein. Ein Wirbelsturm, wie man ihn seit undenklichen Zeiten hier nicht erlebt, drückte in der Stadt unzählige Fensterscheiben ein, deckte die Dächer ab und stürzte sogar Schornsteine um. Bäume von stärkstem Umfange wurden in den Anlagen, Gärten und Promenaden geknickt wie Streichhölzer. Die Bahnhofsanlagen, die Zierde der Stadt Burg, glichen einem Trümmerfeld; es der starkstem Kastanien- und Pappelbäume wurden entwurzelt und rissen teilweise die Pflasterung mit auf. Die katholische Kirche in der Blumenthaler Straße wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag folgte, zum Glück ohne zu zünden. Die Feuerwehr wurde nach den Elektrizitätswerken gerufen; dort hatte ein Blitzschlag die Anlagen zerstört, sodaß die Stadt Burg ohne Strom war. Ein junger Mann wurde am Kanal vom Blitz getroffen und geldmht nach dem Krankenhause gebracht. Das Unwetter war von einem Wolkenbruch begleitet, nach dem ein Hagelschauer niederging, der Hagelkörner in Haselnußgröße abwarf. In ganz kurzer Zeit standen Straßen, Gehöfte und Keller unter Wasser. Die Telephonverbindungen mit den umliegenden Ortschaften waren zerstört. — Aehnliche Nachrichten kommen aus Schönhausen (Elbe), wo das Unwetter besonders im Bismarckschen Park hause, ferner aus Parey, Schermen, Bornstedt und Rhynow.

Genthin. (Die Messingkäfertragödie im Pfarrhause.) Der Zerstörungsfeldzug des Messingkäfers im hiesigen Pfarrhause nimmt einen immer weiteren Fortgang. Das Wohnen im Hause ist zur Unerträglichkeit geworden, da selbst eine Ausräucherung mit den schärfsten Giften den hartnäckigen Käfer nicht beseitigen konnte. Man hat sich nun endlich entschlossen, das sehr alte Pfarrhaus niederzulegen. Ein Teil des Holzes ist bereits dem Feuer übergeben worden. Der Rest des Holzes muß ebenfalls verbrannt werden, da durch einen Verkauf dann die Verbreitung des gefährlichen Käfers nur gefördert würde.

Magdeburg. Zu der Magdeburger Mordangelegenheit hat die Untersuchungskommission eine Erklärung veröffentlicht, in der die Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt wird. Das Verfahren befindet sich noch im Stadium der gerichtlichen Untersuchung, in der nicht über Schuld oder Unschuld einer Person geurteilt, sondern lediglich das Beweismaterial ermittelt werde. Die Polizeibehörde stelle dem Gericht nur Organe zur Ausführung der Ermittlungen zur Seite. Im Interesse der Sache sei es unmöglich, die Oeffentlichkeit über die vorliegenden Verdachtsmomente zu unterrichten. Gestern wurde in der Angelegenheit eine neue Verhaftung vorgenommen.

Magdeburg. (Kirchliche Hilfe für die Hochwassergeschädigten.) Am 1. August wird in sämtlichen Kirchen unserer Provinz eine Kirchenkollekte zum besten der durch das Hochwasser geschädigten Gemeinden eingesammelt. Die Generalsuperintendenten wenden sich gleichzeitig in einer Ansprache an die evangelische Bevölkerung der Provinz Sachsen. Es wird darin als Ehrenpflicht evangelischer Bruderhilfe bezeichnet, den bedrängten Gemeinden zu helfen und überall offene Herzen und Hände zu beweisen. Nur so könne das schwere Unglück überwunden werden.

Roßlau, Von der unglaublichen Mücken- und Fliegenplage in den unlängst vom Hochwasser überfluteten Wäldern und Wiesen gibt die Tatsache einen Begriff, daß das Wild in Rudeln die Gegend verläßt. So erscheinen jetzt täglich am Elbe-oder Wurf bei Roßlau etwa 80 Hirsche, die in das Revier von Klienken hinüberzu kommen versuchen. Die Forstbeamten haben Postenketten aufgestellt, um einen Durchbruch der Hirsche zu verhindern.

Hettstedt. (Kirchenerneuerung.) Seit mehreren Wochen war man in Großörner damit beschäftigt, die dortige Kirche zu erneuern. Es handelt sich um eine sehr alte Kirche, deren älteste Teile wahrscheinlich in eine sehr frühe Zeit zurückgehen. Es heißt sogar, daß dort, wo jetzt die Kirche steht, in vorchristlicher Zeit ein heiliger Hain mit einer Opferstätte vorhanden gewesen sei. Am letzten Sonntag konnte die Kirche feierlich wieder eingeweiht werden.

Quedlinburg. (Ein neues Brüderhaus in Neinstedt.) Die Bauarbeiten sind soweit fortgeschritten, daß voraussichtlich schon am 14. September Hauswehe stattfinden kann. Allerdings fehlt es noch an manchem. Allein für die innere Einrichtung des Brüderhauses werden 30 000 ℳ benötigt. Neinstedt rechnet auf die Hilfe der evangelischen Bevölkerung Mitteldeutschlands, da sonst die große segensreiche Arbeit, die in Neinstedt ihren Mittelpunkt hat, nicht geleistet werden kann.

Hannover. Am 19. Juli entgleiste bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof der von Halpe kommende Personenzug mit Lokomotive, Packwagen, und den ersten drei Wagen. Zehn Personen wurden leicht verletzt.

Nah und Fern.

○ **Ein Ebert-Denkmal in Frankfurt a. M.** Am 11. August, dem Verfassungstage, findet vor der Paulskirche in Frankfurt a. M. die Enthüllung eines von dem Bildhauer Scheibe geschaffenen Ebert-Denkmals statt. In der Paulskirche hat im Jahre 1848 die erste deutsche Nationalversammlung im Zeichen der schwarz-rot-goldenen Fahne getagt.

○ **Eine künstliche Vernebelung.** Dieser Tage wurde der Dresdner Vorort Trachenberge völlig vernebelt. Man konnte kaum zwei Meter weit sehen. Wie hierzu erklärt wird, hatte das Artillerieregiment 4 Versuche mit einem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260724-17/fragment/page=0002

haben den Revolutionsgedanken gemacht, die bewirkten, daß Trachenberge eine volle Stunde in dichtem Nebel lag.

○ **Kundgebung am Grabe der Rathenau-Mörder.** Am Jahrestag des Selbstmordes der beiden Mörder Rathenaus ist am Fuße der Burg Saaleck, wo die Gräber der Mörder liegen, eine Kundgebung veranstaltet worden. Vertreter der Brigade Ehrhardt mit Musik und Fahnen legten große Lorbeerkränze nieder, die mit schwarz-weiß-roten Schleifen geschmückt waren. Ein Spielmannszug spielte dazu: „Ich hatt' einen Kameraden".

○ **Auf dem Milchwagen verbrannt.** Auf dem Wege von Johannishof nach Alt-Glashütte ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Man fand den halbverbrannten Milchwagen des Gutes Aalgrabe; daneben die halbverbrannte Leiche des Kutschers Retzlaff. Man nimmt an, daß R. auf der Fahrt geraucht hat und eingeschlafen ist, wobei seine Sachen und die Decke, auf der er saß, Feuer gefangen haben, und er auf diese Weise den Tod gefunden hat.

○ **Das Geständnis des Binzer Juwelendiebes erdichtet?** Der in Stettin festgenommene Seemann Frank hat nach seinem Geständnis die Kriminalbeamten an die verschiedensten Stellen geführt, wo er angeblich den Schmuck vergraben haben wollte. Er konnte jedoch nirgends gefunden werden. Aus diesem Mißerfolg schließt man, daß Frank sein Geständnis erdichtet hat. Die Annahme wird dadurch verstärkt, daß Frank zwar die in den Zeitungen beschriebenen Schmuckstücke kennen will, nicht aber diejenigen, deren Beschreibung nicht veröffentlicht wurde.

⊙ **Kundgebung gegen deutsche Pazifisten in Frankreich.** Anläßlich einer Veranstaltung der Liga für Menschenrechte, gelegentlich eines Besuches deutscher Pazifisten in Reims, kam es zu einem Zwischenfall. Mitglieder rechtsstehender Jugendverbände drangen unter Absingen der Marseillaise in den Saal ein, in dem die Versammlung tagte, und griffen die Teilnehmer an. Es entstand eine Schlägerei, bis schließlich die Polizei eingriff und die Störenfriede vertrieb. Eine Person wurde verhaftet, später jedoch wieder freigelassen.

⊙ **Unglück bei einem Leichenbegängnis.** In dem Prager Vorort Strasschnitz fand das Begräbnis einer Arbeiterin statt, an dem ungefähr 400 Personen teilnahmen. In einer engen Gasse scheuten plötzlich die Pferde des Leichenwagens und rannten in die Menschenmenge, die wegen Raummangels nicht flüchten konnte. Hierbei wurden 12 Personen, darunter einige Kinder, verletzt und eine Frau getötet. Die Großmutter zweier Mädchen, die verletzt wurden, wurde irrsinnig.

⊙ **Mehr als 100 Personen in Serbien ums Leben gekommen. Die Gegend von Ipek wurde neuerdings von einer furchtbaren Wetterkatastrophe infolge eines Wolkenbruches heimgesucht, der die altserbische Stadt Rugovo bei Ipek innerhalb weniger Minuten vollkommen unter Wasser setzte. Zahlreiche Bewohner wurden von der Wassermassen in ihren Häusern überrascht, konnten sich nicht mehr retten und wurden unter den einstürzenden Häusern begraben. Nach privaten Meldungen der Belgrader Blätter sollen mehr als 100 Personen ums Leben gekommen sein. Bisher wurden 40 Leichen geborgen.**

⊙ **Vor der Hebung des Großkampfschiffes „Hindenburg".** Nachdem die meisten kleinen deutschen Schiffseinheiten, die in Scapa Flow versenkt wurden, gehoben worden sind, beschäftigt sich die englische Firma, die das gesamte Material gekauft hat, mit der Hebung des Großkampfschiffes „Hindenburg". Im Kartenraum des „Hindenburg" haben Taucher einen in eine Stahlplatte eingravierten Plan des Schiffes gefunden, der durch den langen Aufenthalt im Wasser nicht beschädigt worden ist. Dieser Plan soll nach Angaben der englischen Sachverständigen die Hebung außerordentlich erleichtern.

⊙ **Elf Personen bei einer Bootsfahrt ertrunken.** Elf junge Männer im Alter von 16 bis 20 Jahren, die eine Bootsfahrt auf dem Balsamsee (Ontario) machten, ertranken, als der Kahn während eines Sturmes umkippte. Vier der jungen Leute versuchten sich zu retten, indem sie sich an das umgestürzte Boot anklammerten. In dieser Lage blieben die Unglücklichen, die sämtlich Schwimmer waren, fünf Stunden lang; allmählich ermüdeten sie und versanken in den hochgehenden Fluten des Sees.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Auf dem Verbandstag des Zentralverbandes der Christlichen Landarbeiter wurde der alte Vorstand mit dem Abg. Behrens an der Spitze wiedergewählt.

Frankfurt a. M. Zu der angeblichen Ermordung des Herausgebers der nationalsozialistischen Zeitung in Frankfurt, Anton Hasselmayer, muß das Frankfurter Polizeipräsidium nunmehr berichtigend mitteilen, daß „der Genannte zwar überfallen und ins Krankenhaus eingeliefert wurde, daß er aber noch lebt und sich den Verhältnissen entsprechend wohlbefindet. Die Nachricht von dem Tode des Überfallenen beruht auf einer Falschmeldung des Krankenhauses".

Danzig. Der Senat der Freien Stadt Danzig gibt bekannt, daß in diesem Jahre im Bereiche des Freistaates 30 Menschen den Tod beim Baden gefunden haben.

Paris. Nach einer Meldung des „New York Herald" beträgt die Zahl der seit Sonnabend der Hitzeplage zum Opfer gefallenen Personen in den Westhäfen von Nordamerika bisher 30.

Rabat. Auf der Strecke Meknez–Fez ereignete sich ein Eisenbahnunglück, durch das sieben Personen getötet und etwa zwanzig verletzt wurden, davon zehn schwer.

London. Der Flieger Cobham ist auf seinem Flug nach Australien in Delhi eingetroffen.

Blocton (Alabama). In einem hiesigen Bergwerk wurden durch eine Explosion schlagender Wetter neun Bergleute getötet.

Vermischtes.

= **Die europäischen Kronprinzen wollen nicht heiraten.** In einer Londoner Zeitung wird in beweglichen Worten Klage geführt, daß die europäischen Thronfolger noch alle ledig sind und scheinbar nicht heiraten wollen. Anlaß zu dieser Betrachtung gibt der englischen Zeitung natürlich der Prinz von Wales, der wohl schon oft als verlobt, aber noch nicht als verheiratet gemeldet wurde. Eine Frau ernähren könne er wohl, da er über ein jährliches Einkommen von mehr als einer halben Million verfügt, und das Alter hätte er mit seinen 32 Jahren wohl auch. Aber auch der belgische Kronprinz, der 25 Jahre zählt, ist noch Junggeselle und ein unruhiger Geist, da er sich weit öfter außer Landes als in seiner Heimat aufhält. Kronprinz Olaf von Norwegen ist 23 Jahre alt, ein ausgezeichneter Sportsmann, der ebenfalls keine Neigung zur Ehe zeigt, und der Kronprinz Umberto von Italien zählt 22 Jahre, ist also nach traditionellen Begriffen gleichfalls schon ehereif. Die übrigen Thronfolger Europas, Alfonso von Spanien und die Kronprinzessin Juliane von Holland, sind wohl noch zu jung mit ihren 14 resp. 17 Jahren. Aufsehenerregend ist es aber wohl, daß gegenwärtig die Thronfolge in den monarchisch regierten Ländern Europas fast überall nur auf zwei Augen steht.

= **Heuschreckenplage in Südrußland.** In Moskau sind alarmierende Nachrichten über das Auftreten großer Heuschreckenschwärme in den südöstlichen Gebieten des Sowjetstaates eingelaufen. Mehrere nordkaukasische Bezirke haben eine Art von Ausnahmezustand erklärt, durch den die Bezirksregierungen zur Ergreifung besonderer Kampfmaßnahmen gegen die Ausbreitung der Heuschrecken bevollmächtigt werden. In den bedrohten Gebieten ist ein besonderer Dienst von Fliegerpatrouillen eingerichtet worden, die das Herannahen der in großen Wolken fliegenden Heuschrecken rechtzeitig ankündigen müssen, worauf sogleich mit Gift der Kampf aufgenommen wird. Ein ungeheurer Schwarm von Heuschrecken, der beim Fliegen eine Ausdehnung von vielen Kilometern hat, ist in das Astrachangebiet eingefallen.

= **Die einzige Löwenfarm der Welt,** in der Löwen gezüchtet werden, findet man in Südkalifornien. Sie hat einen Umfang von etwa einem Hektar und ist durch einen hohen, starkverwahrten Zaun zu einem Gehege abgeschlossen, in dem ständig 74 Löwen hausen. Jede Löwin wird zweimal im Jahre trächtig und wirft drei bis vier Junge. Wenn man bedenkt, daß ein Löwensäugling bereits etwa 1000 Goldmark und ein ausgewachsener männlicher Löwe an die 200 000 Goldmark wert ist, so wird man begreifen, daß diese Zucht ein einträgliches Geschäft ist, zumal ja auch die Tiere in der Zwischenzeit noch für Filmvorstellungen ausgeliehen werden. Auch dieses Leihgeschäft ist recht lukrativ; zahlte man doch erst kürzlich für eine in einem Jagdstück verwandte Löwin für ihre Mitwirkung 5000 Goldmark. Die Pflege und Zucht der Tiere ist freilich nicht leicht. Vor allem bedarf der kleine Löwe großer Aufmerksamkeit und sorgfältiger Pflege. In den ersten sechs Wochen ihres Lebens werden sie mit der Flasche ernährt und Milch bleibt ihr ausschließliches Nahrungsmittel, bis sie so weit sind, um an der Fütterung mit Pferdefleisch teilzunehmen.

Mückensommer.

Das Hochwasser hat schuld.

Viel Schönes hat uns dieser Sommer unseres Mißvergnügens bisher noch nicht gebracht, und daß gerade die Billionen von Mücken, die ihn erfüllen, eine besonders erfreuliche Bereicherung der ganz und gar durchnäßten Natur seien, wird niemand behaupten dürfen, ohne sich den größten Unannehmlichkeiten auszusetzen. Von allenthalben kommen Klagen über die geradezu ungeheuerliche Mückenplage, die als ein bedrohliches Überbleibsel der diesjährigen Hochwasserkatastrophen, die in Schlesien sogar eine ganz neue bedenkliche Insektenart in die Erscheinung treten ließen, zu werten ist. Wo es nie Tümpel und sonstige stagnierende Gewässer gab, sind jetzt welche vorhanden, und wo es Tümpel gibt, gibt es gewöhnlich auch Mücken. Schützen gegen sie kann man sich kaum und an einen Vernichtungsfeldzug ist so spät im Jahre — im Mückensinne gesprochen — kaum zu denken. Wenn man den Kampf mit den Mücken mit einiger Aussicht auf Erfolg aufnehmen will, muß man schon an die Larven und trächtigen Weibchen, also sozusagen an die noch ungeborenen Mücken, heran, sonst hat's keinen Zweck. Also hat man sich in Geduld zu fassen und sich mit philosophischer Würde stechen zu lassen, wobei zu bemerken ist, daß, wie so oft im Leben, die schlimmsten Stiche nicht die Männchen, sondern die Weibchen austeilen. Und weil das alles so gemein ist, nennt man die Mücke „gemeine" Stechmücke.

Mückenstiche sind durchaus nicht immer ganz ungefährlich, da die Stechborsten des Mückenrüssels in das Blut des Gestochenen eine scharfe Drüsenabsonderung fließen lassen, was unter Umständen schwere Entzündungen und Geschwülste hervorrufen kann. Man hüte sich aber, die Mücke beim Stechen zu stören: die Stechborsten brechen dann einfach ab und die Sache wird noch schlimmer. Wie man sich gegen Mückenstiche einigermaßen schützen kann, darüber ist schon Unendliches geschrieben worden, aber es muß immer wieder gesagt werden, daß es einen idealen, unfehlbaren Schutz eigentlich nicht gibt. Ob man sich mit Nelkenöl oder „Zacherlinalkohol", mit Salmiakgeist oder Menthol spiritus beschmiert, ob man sich in essigsaure Tonerde oder in Bleiwasser legt — das ist im Grunde egal: ganz und gar wird man die Mücken nie vom Stechen abbringen können, und wer gestochen ist, muß es eben tragen, so gut es geht. Man handle aber nie nach der alten Spruchweisheit: „Wen's juckt, der kratze sich!", denn kratzen verschlimmert die Sache. Warten wir also stumpfsinnig ab, bis der Sommer vorüber ist — vielleicht wird's im nächsten besser!

Welt und Wissen.

w. **Photographische Überwachung des Sternenhimmels.** In einer der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorgelegten Arbeit, in der die Professoren Paul Guthnick und Richard Prager von der Universitätssternwarte in Berlin-Babelsberg ihre Erfahrungen mit vorhandenen kurzbrennweitigen photographischen Objektiven darlegen, entwickeln sie den Plan einer ständigen photographischen Überwachung des Himmels. Eine solche Überwachung ist zu einem immer dringenderen Bedürfnis geworden, da die dauernd steigende Anzahl von neu entdeckten veränderlichen Sternen regelmäßige Beobachtungen, ja auch nur die Feststellungen des Lichtwechselcharakters auf visuellem Wege zu einer die verfügbaren Kräfte weit übersteigenden Aufgabe gemacht haben. Ebenso ist zu hoffen, daß unerwartete Neuerscheinungen, wie Kometen und neue Sterne, auf diese Weise sich weniger der Entdeckung entziehen werden. Um von der Ungunst der Witterung in geringerem Maße abhängig zu sein, werden die Sternwarten Berlin-Babelsberg, Bamberg und Sonneberg zusammenwirken.

w. **Amerika und Asien ehemals ein einziger Erdteil.** Vor Millionen Jahren, als noch die Dinosaurier auf Erden wandelten, waren Amerika und Asien zusammenhängende Länder und ein großes, ununterbrochenes Waldgelände erstreckte sich von der Mandschurei bis nach den Vereinigten Staaten. Dies erhellt nach Dr. R. W. Chaney vom Carnegie-Institut in Washington nicht nur aus der engen Verwandtschaft der Bäume und anderen Pflanzen des heutigen Ostasiens und Ostamerikas, sondern auch aus der Ähnlichkeit der in Asien und einigen Teilen Amerikas gefundenen versteinerten Pflanzen.

Wie soll eine Frau sein, die man heiraten will?

Auf diese wichtige Frage gibt der leider zu früh verstorbene französische Humorist Max O'Rell in einem hinterlassenen Büchlein, das vor einiger Zeit bei Calmann-Levy in Paris erschienen ist, amüsante Antworten.

„Heirate", so schreibt er, „eine Frau, die kleiner ist als Du. Heirate keine Frau, die nicht herzlich lachen kann; man erkennt den Charakter einer Person an der Art, wie sie lacht. Heirate keine Frau, deren Lachen gezwungen ist. Heirate eine Frau, die Spaß versteht, die den Humor zu schätzen weiß und die alle Dinge von der guten Seite sieht. Heirate keine Frau, die alles tadelt und die sich über ihre Freundinnen lustig macht, sobald sie den Rücken gedreht haben; heirate eine Frau, die ein gutes Wort zur Verteidigung derjenigen Leute hat, die man in ihrer Gegenwart lästert. Heirate eine Philosophin.

— Wenn Du Deine Braut ins Theater führst und die Plätze nicht vorher bestellt hast, so heirate sie, wenn sie bei der Kunde, daß alle Parkett- Rangplätze vergriffen sind, heiter und ungezwungen ausruft: „Das macht nichts, dann gehen wir eben auf die Gallerie; die Hauptsache ist, daß wir uns amüsieren!" Dieses Mädchen ist „ein guter Kerl"; man kommt gut aus mit der Frau, die zufrieden ist, mit ihrem Manne ganz hinten zu sitzen, wenn in diesem Leben die Vorderplätze besetzt sind.

Wenn Du einen Bettler trifftst und ihm etwas geben willst, so heirate nie diese Frau, die in solchem Augenblick zu Dir sagt: „Es ist vielleicht ein Bettüger, der das Geld in die Kneipe trägt." Wenn Du selbst diese Bemerkung machst und die Frau Dir antwortet: „Schön, soll er gehen, der arme Teufel! Es ist heute so kalt; ein Glas Bier wird ihm gut tun!" — so heirate sie.

Versuche zu ergründen, wie sie sich frühmorgens beim Erwachen benimmt, wenn man sie plötzlich aus dem schönsten Schlummer gerissen hat. Wenn sie mit einem Lächeln erwacht, heirate sie. Wenn sie aber sofort die Stirn runzelt und zornig ausruft: „Nanu, was soll denn das heißen!" so heirate sie nicht; sie ist weder liebenswürdig, noch heiter. Diese Probe ist unfehlbar.

Heirate keine Frau, die die gequälten Manieren der sogenannten „guten Gesellschaft" hat. Das junge Mädchen, das sein Lächeln für die Freuden aufspart und seine schlechte Laune für die Angehörigen, ist für das eheliche Leben nicht geschaffen. So lange Du nur der Zukünftige dieser Dame bist, wird sie Dich wahrscheinlich sehr aufmerksam behandeln. Bist Du nicht noch ein Fremder? Aber Du kannst sicher sein, daß sie Dich, sobald sie Deine Frau ist, behandeln wird, wie wenn Du zu ihrer Familie gehörst.

Wenn Du einer Frau einen Besuch machst und sie Dich eine halbe Stunde warten läßt, um sich Dir nur vollständig tadellos zu präsentieren, so heirate sie nicht. Wenn sie aber sofort kommt, so wie sie ist, die Haare einfach und rasch festgesteckt, und im Hauskleid, so ist es ein Mädchen „sans façon", ein praktisches Mädchen: heirate es, besonders wenn es sich nicht erst lange entschuldigt, daß es im Negligé kommt.

Wenn die Brüder eines jungen Mädchens der Schwester Necknamen geben, Verkleinerungsformen der männlichen englischen Taufnamen, Tet, Tom, Mick oder Dick! . . ., so heirate das Mädchen, es ist ein guter Kamrad.

Heirate ein Mädchen, das seinem Vater die Zigaretten rollt oder die Pfeife stopft, sich für die Ordnung in seinem Arbeitszimmer, oder was er so zu nennen beliebt, interessiert, sich ihm auf den Schoß setzt, ihm die Schnurbartspitzen dreht oder die Ohrläppchen lang zieht, und ihn mit Kosenamen bombardiert, die ebenso kamtlär wie kindlich sind. Das junge Mädchen, das mit seinem Vater flirt, das ihn nicht ausgehen läßt, ohne sorgfältig seinen Anzug zu mustern, das ihm die Kravatte bindet, das genau nachsieht, ob die Rockärmel nicht länger sind, als die Ärmel des Ueberziehers, das jedes Stäubchen vom Rockkragen fortbläst und das, wenn es endlich mit dem äußeren Menschen des lieben „Papa" zufrieden ist, ihn küßt und noch einmal küßt, um ihm Adieu zu sagen, das Mädchen, sage ich, wird eine treffliche Frau sein: „Glücklich der Vater, der eine solche Tochter hat . . . glücklich der Mann, der sie zur Frau bekommt!"

Zum Schlusse bemerke ich noch, heirate nicht die Tochter aus skrophulöser und tuberkulöser Familien, nicht die Tochter eines Trinkers und nicht die Tochter, die nicht von der eigenen „Mutter gestillt werden konnte."

Heinrich Bauer.

Die liebe Schnüffelkommission.

„Solange Du das nicht änderst, was anders sein könnte, bleibe ich!"

Am 24. Juli: Abwechselnd heiter und wolkig, mäßig warm, windig, Regenfälle, teilweise Gewitter. Am 25: Wolkig, seltener aufheiternd, windig, früh etwas kühl, tagsüber leidlich warm, Regenschauer, strichweise Gewitter. Am 26: Abwechselnd heiter und wolkig, windig, etwas kühler, Regenschauer. Am 27.: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, früh etwas kühl, tagsüber etwas wärmer.

Kirchliche Nachrichten

8. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juli 1926.

10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst.
Kollekte: Zentral-Ausschuß für Innere Mission.
1/4 12 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, abends 1/2 9 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal.
Freitag, abends 1/2 9 Uhr: Jungfrauen-Verein im Gemeindesaal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260724-17/fragment/page=0003

Persil 1 Paket reicht für 2½-3 Eimer Wasser!
Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!
Es ist für ein tadelloses Waschergebnis unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!

Die „Mirag“
Mitteldeutsche Rundfunkzeitung
jeden Sonnabend neu.
Buchh. W. Sauer, Roßleben

Seit Echterdingen ist
Zeppelins Werk - Volkswerk
Damit es das bleibt, gib für die Zeppelin-Eckener-Spende. Beiträge nimmt entgegen der Ortsausschuß. Wo ein solcher nicht vorhanden, zahle man ein bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postscheckkonto Stuttgart 5845

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 21. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 14. Juli um 1,4 % auf 126,3 % zurückgegangen.

Die Lage des Wein-, Obst- und Gemüsebaues.

Berlin. Der zweite Unterausschuß für Landwirtschaft des Enqueteausschusses nahm in seiner letzten Sitzung Referate über den Weinbau und seine Schwierigkeiten und über die Lage des Obst- und Gemüsebaues entgegen. Reichsminister a. D. Dr. Hermes regte Untersuchungen über die Fragen der Preisfestsetzung für die landwirtschaftlichen Produktionsmittel, besonders für künstliche Düngemittel, an. Über diese Fragen sind bereits Fragebogen an die Landwirtschaftskammern hinausgegangen.

Frank doch der Binzer Juwelendieb.

Stettin. Wie das Stettiner Polizeipräsidium mitteilt, entbehrt die von einem Berliner Blatt gebrachte Meldung, daß der Seemann Frank als Binzer Juwelendieb nicht in Frage komme, jeder Grundlage. Der Gang der bisherigen Untersuchung hat zweifelsfrei ergeben, daß Frank als Täter in der Binzer Raubaffäre in Betracht kommt. Inzwischen hat die Stettiner Kriminalpolizei in dieser Sache noch andere Personen verhaftet, so die Freundin des Frank, Frau Kuhlmann aus Stettin, bei der u. a. eine Flasche Chloroform gefunden wurde.

Unterschlagungen bei einer Gemeindekasse.

Falkenberg (Bez. Liebenwerda). Der Kassierer der hiesigen Gemeindesparkasse, Kurt Werner, hat große Unterschlagungen begangen. Er hat sich im Laufe eines Jahres etwa 36 000 Mark durch Fälschung von Unterschriften und durch Diebstahl angeeignet. Der Täter ist flüchtig. Er hat das Geld auf Rennplätzen und am Totalisator verloren.

Aus der Fremdenlegion entflohen.

München. Münchener Blättern wird berichtet, daß dieser Tage in München 26 junge reichsdeutsche Leute eintrafen, die vor kurzem aus der französischen Fremdenlegion in Syrien entflohen waren. Die meisten waren unter Vorspiegelungen nach Frankreich gebracht und dort in die Fremdenlegion gesteckt worden, um nach oberflächlicher Ausbildung in den Kämpfen in Syrien Verwendung zu finden. Die Flüchtlinge wurden von München aus nach ihrer Heimat weitergeleitet.

Brandunglück in Oberesslingen.

Stuttgart. In Oberesslingen erlitten die 18 und 22 Jahre alten Söhne der Witwe Dangelmayer, die mit Heimarbeiten für eine Gelatinefabrik beschäftigt waren, beim Aufflammen einer Gelatinemasse so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus starben. Die Mutter und die Schwester der beiden Brüder sowie eine Freundin des Hauses kamen mit geringeren Verletzungen davon.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. Juli.

	22. 7.	21. 7.		22. 7.	21. 7.
Weiz., märk.	—	—	Weizkl.i.Brl.	10,5-10,7	10,5-10,7
pommersch.	—	—	Roggl. i. Brl.	11,4-11,5	11,4-11,5
Rogg., märk.	190-193	188-191	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vktr.-Erbsen	—	—
Braugerste	190-205	190-205	kl. Speiseerbs.	28-32	28-32
Futtergerste	152-165	150-164	Futtererbsen	21-26	21-26
Hafer, märk.	200-210	199-208	Peluschken	26,5-28,5	26,5-28,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	24-27,0	24-27
westpreuß.	—	—	Wicken	32-34,5	32-34,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	15,0-16	15,0-16,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	19-21	19-21
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,8-15,0	14,8-15,0
Mrt. d. Not.	38,0-40,0	38,0-40,0	Leinkuchen	19,5-19,8	19,5-19,8
Roggenmehl			Trockenschpl.	10,7-11,0	10,7-11,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,4-20,9	20,6-20,8
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	27,5-28,7	27,0-28,5	Kartoffelflck.	22,0-23,0	22,0-22,5

* Butter. 1. Qualität 168 M., 2. Qualität 148 M., abfallende Sorten 128 M. pro Zentner. Tendenz: Fest.

* Kartoffelpreise. Neue weiße Kartoffeln 3,25—4 M., neue gelbfleischige Kartoffeln 5—5,75 M.

* Eierpreise. a) Inländische Eier (in Pfg. und je Stück): 1. große, vollfrische, gestempelte Inlandseier 12—13, 2. frische Inlandseier über 55 Gramm 10—11,50, 3. frische Inlandseier unter 55 Gramm 9—9,50, 4. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 6—7; b) Auslandseier: 1. extra große Eier 13,25—13,75, 2. große Eier 11,25—12, 3. normale Eier 8,50—9,50; c) Kühlhauseier 6—7. Tendenz: Lebhafter.

Der deutsche Rundfunk
die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastelteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger
Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterarbeiten wird die **Breite Straße** ab **Montag, den 26. Juli d. Js.,** von der Poststraße bis Ecke Reinsdorfer Straße **für sämtlichen Fuhrverkehr bis auf weiteres gesperrt.** Der Durchgangsverkehr wird über die Neue Reihe verwiesen.

Mit dem gleichen Zeitpunkt wird die Straßensperre für die Reinsdorfer Straße aufgehoben.

Nebra, den 23. Juli 1926.

Die Polizeiverwaltung. J. V.: Hensel.

Bekanntmachung.

Die Steuerrestanten werden hierdurch aufgefordert, ihre **rückständigen Grund-, Kommunal- und Hauszinssteuern** für den Monat Juli 1926 **innerhalb 3 Tagen zu zahlen,** andernfalls zur Pfändung geschritten wird.

Nebra, den 23. Juli 1926. **Die Stadtsteuerkasse.**

Wird veröffentlicht. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Der diesjährige

Anhang an Aepfeln, Birnen und Pflaumen

der Stadtgemeinde Nebra, der Rittergüter Nebra mit Wippach und Birkigt und des Rittergutes Zingst soll Montag, den 26. Juli 1926

von nachmittags 3 Uhr ab im **Schützenhaus zu Nebra a. U.** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof
Sonntag, den 25. Juli, abends 8½ Uhr:
Die Liebeslaube
Ein Spiel von Maien und Freien.
Als Lustspiel:
Monty im Klu-Klux-Klan-Geheimbund.
Es laden freundlichst ein Die Besitzer.

Konsum- u. Sparvgenossenschaft Merseburg
in Nebra.
Sonntag, den 25. Juli, im Schützenhause:
Großes genossenschaftliches Volksfest.
Nachmittags 2 Uhr: Umzug, Festrede, Konzert.
Preiskegeln und Preisschießen.
Abends: Ball.
Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich vollzählig mit ihren Kindern am Umzug zu beteiligen. Jedes Kind erhält ein kleines Geschenk.
Beginn des Preiskegelns: Sonnabend abend 8 Uhr.
1. Preis: Eine Herrentaschenuhr.
Der Genossenschaftsrat.

Das neue Heft der WOCHE ist erschienen!

Reparaturen an Dresch-Maschinen, Strohpressen, Bindern sowie an allen anderen Maschinen werden durch ersten Fachmann schnell und billigst ausgeführt.
Maschinenhandlung und Reparaturwerkstatt
Georg Rammelt, Nebra.
Fernsprecher Nr. 68. Fernsprecher Nr. 63.

Strümpfe
für Kinder und Frauen, lange Form, 1×1 gestrickt, ohne Fehler, in schwarz, grau und modefarbe

Größe	1—4	5—8	9—12
Paar	50 Pfg.	75 Pfg.	100 Pfg.

äußerst billig, empfiehlt
Friedrich Krey,
Inh.: Emil Krey.

Ihr Retter
im täglichen Lebenskampf ist die Schulung Ihrer Intelligenz
Treiben Sie Denksport
nach Ministerialrat Dr. Beyer, dem bekannten Schöpfer des
Denksport
Zeitschrift für geistig Regsame.
Probehefte RM 1.- Prospekte kostenl.
Abonnements (6 Hefte nur RM 4.80)
durch die Buchhandlung:
Wilhelm Sauer, Roßleben.

Betonkies, Bettungskies
Mauersand, scharfkörnig, masch. gesiebt
Putzsand, " " "
Pflastersand, " " "
liefert äußerst preiswert frei Waggon Dieskau b. Halle
Friedrich Reckmann, Halle a. S.

Billig. Allerfeinste Billig.
Molkereibutter
Stck. 1.05 Mk.
Echt. Landkäse Stck. 6 Pf.
fr. Landeier Stck. 12 Pf.
Neue Kartoffeln 3 Pfd. 20 Pf.
Hebner, Wasserweg 12.

Hochfeine neue
Vollfieringe, Fettbücklinge
und neue saure
Gurken
empfiehlt
Wwe. Meitz.

Koksschlacke
in verschiedenen Körnungen für Wegebau und
Fußbodenfüllungen
preiswert abzugeben.
Ammoniakwerk Merseburg G. m. b. H.
Leuna-Werke Krs. Merseburg.

Ia Eiderfettkäse
9 Pfd. = 6 Mk. franko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Spielkarten
hält vorrätig
Wilh. Sauer, Roßleben.

Aus eigenen Einschnitten haben wir besonders preiswert ab unserem Lager abzugeben:
Fichten-Tischlerbretter
besäumt und unbesäumt, in allen Stärken
Kantholz, Rauhspund, Schalbretter
Kittenbretter, Dachlatten usw. usw.
Hobeldielen
Fussleisten
Stabbretter
Ia. Johannisburger Kiefer
in allen gangbaren Dimensionen
Thüringer Holzwerke, Roßleben
Am Bahnhof Fernsprecher 63

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260724-17/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"
Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf.
Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 59 — Sonnabend, den 24. Juli 1926. — 39. Jahrgang.

Regierungsbildung durch Poincaré.

Der gestrige Herriot.

Nur zwei Tage hat das Kabinett Herriot gelebt. Schon bei der ersten Vorstellung in der Kammer wurde es mit 290 gegen 237 Stimmen gestürzt.

Die Sitzung wurde eingeleitet durch eine kurze Programmrede Herriots, in der er darauf hinwies, daß seine Regierung die Absicht habe, die finanzielle Sanierung aus eigener Kraft durchzuführen. Nach ihm sprach Finanzminister de Monzie, dessen Finanzprogramm darauf hinausging, die noch verfügbaren Summen des sogenannten Morgan-Fonds zur Stützung der Währung heranzuziehen. Alsdann betrat Briand die Rednertribüne und wies unter großem Beifall eines Teiles des Hauses darauf hin, daß das neue Kabinett die Schuld an dem katastrophalen Sturz des Franken trage, da die Zusammensetzung der neuen Regierung im ganzen Lande eine Panik ausgelöst habe, die zu einem Sturm auf die Sparkassen geführt habe. Nach dem Bekanntwerden der Abstimmung reichte Herriot sofort die Demission des Kabinetts ein.

Straßenkundgebungen in Paris.

Während der Kammersitzung wurde das Parlamentsgebäude von Tausenden von Demonstranten umlagert, die Kundgebungen gegen Herriot veranstalteten. Über diese Straßenkundgebungen wird von der offiziösen Havasagentur folgende Darstellung verbreitet:

Bei Eintritt der Nacht stießen etwa 1000 Personen vor dem Kammergebäude aufgeregte Rufe aus: „Nieder mit Herriot! Auflösung!" Auch wurde gepfiffen. Sobald die Nachricht von dem Sturze des Ministeriums bekannt wurde, verdoppelten sich die Kundgebungen gegen Herriot und die Parlamentarier.

Es wurden Rufe laut: „Davonjagen!" „Niedermachen!" Abgeordnete, die die Kammer verließen, hatten von diesen Kundgebungen überrascht, etliche wieder rückgemacht. Die immer größer werdende Menge der Manifestanten habe dann gerufen: „Poincaré! Poincaré!" und Maginot und Franklin Bouillon Ovationen bereitet, die kommunistischen Abgeordneten Vaillant Couturier und Cachin seien dagegen mit Pfuirufen empfangen worden. Vaillant Couturier habe sogar einen Stockhieb auf den Hut erhalten. Darauf hätten sich die Kundgebungen der Menge nicht beschränkt, neue Pfuirufe seien ertönt, als ein Kraftwagen mit Touristen vorbeigekommen sei. Gegen 11 Uhr habe berittene Polizei den Platz gesäubert. Die Menge habe jedoch Widerstand geleistet. Einige Zwischenfälle seien zu verzeichnen. Die Manifestanten hätten Wagen angehalten, in denen sie Abgeordnete vermuteten, und erst, als der Regen eingesetzt habe, seien sie davongegangen. Eine stärkere Abteilung von Teilnehmern an diesen Kundgebungen habe sich vor das Elysee begeben. Als der Wagen Herriots, der dem Präsidenten der Republik seine Demission überreichen wollte, vorbeigekommen sei, seien die Pfuirufe und die Pfiffe wieder ertönt. Der Ordnungsdienst habe die Zugänge zum Elysee und zum Ministerium des Äußern schnell räumen lassen.

Die Berufung Poincarés.

Der Präsident der Republik, Doumergue, hat nach Besprechungen mit dem Kammer- und dem Senatspräsidenten Poincaré mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Diesen Besprechungen ging der Empfang einer Delegation der Nationalen Vereinigung der Invaliden und Frontkämpfer voraus, die dem Präsidenten der Republik ihren entschiedenen Willen zum Ausdruck brachten, unverzüglich und unter Umgehung jeder politischen Frage ein Ministerium der nationalen Wiederaufrichtung zu bilden, das geeignet wäre, allen Klassen des Volkes das Vertrauen wiederzugeben.

Poincaré hat sofort nach der Betrauung Verhandlungen mit verschiedenen führenden Politikern aufgenommen. Er soll beabsichtigen, sein Kabinett möglichst aus sechs Ministern zu bilden, falls ihn nicht Parteirücksichten zwingen, die Zahl seiner Mitarbeiter zu erhöhen. U. a. hat Poincaré mit Barthou und Briand verhandelt und es heißt, daß Briand wieder mit der Führung des Außenministeriums betraut werden soll, während Poincaré neben dem Posten des Ministerpräsidenten auch die Leitung des Finanzministeriums übernehmen will.

Die Nachricht vom Sturz der Regierung Herriot hat in Paris keine besondere Überraschung hervorgerufen. Die Presse nimmt den Sturz Herriots und die Berufung Poincarés im allgemeinen als eine Selbstverständlichkeit hin. Die französische Öffentlichkeit fühlt sich im allgemeinen durchaus erleichtert und hofft vor allem auf eine starke Besserung des Frankenkurses. Es wird darauf hingewiesen, daß die Regierung Herriot mit ihrem Sturz unmittelbar nach der Regierungserklärung nur auf wenige Vorbilder zurückblicken kann. Lediglich das Ministerium Rochebourg im Jahre 1877 und die Regierung Ribot im Jahre 1914 erlebten das gleiche Schicksal. Im allgemeinen geht der Eindruck dahin, daß mit der Berufung Poincarés die politische Krise ihrem Ende entgegengeführt wird. Von der gesamten Presse wird das Kabinett Poincaré begrüßt. Eine Ausnahme machen nur einige Linksblätter wie das „Oeuvre", das ein effektives Kabinett Briand wünscht, und der „Quotidien", der Herriot den Dank der Demokratie ausspricht.

Intermezzo.

Das Pariser Regierungsintermezzo war kurz. Der Ministerstürzer von gestern wurde heute gestürzt. Herriot ist aber mehr als gestürzt, mehr noch: sein politischer Ruf hat einen schweren Schlag erlitten. Mehr noch: er hat seinen eigenen Sieg vom 11. Mai 1924, dem Wahltage, der die poincaristische Mehrheit der Deputiertenkammer beseitigte, dort die Linke als die Stärkere einziehen ließ, durch seinen „erfolgreichen" Angriff auf Briand-Caillaux zunichte gemacht; denn Poincaré ist es, der jetzt mit der Kabinettsbildung betraut wurde und wohl Glück damit haben wird. Der Widerstand, den Herriot „zum Schutz der Demokratie" gegen das Ermächtigungsgesetz leisten zu müssen glaubte, ist hinweggefegt worden durch den Sturm auf die Banken, durch die Weigerung, den Frank als Zahlungsmittel anzunehmen, durch die Mitteilung des Finanzministers, daß „kein Centimemehr in den Staatskassen sei". Nicht etwa bloß auf die bisherige Rechtsopposition kann Poincaré zählen, er wird auch die rechten Flügelparteien des bisherigen Linkskartells für sich haben und wohl auch zahlreiche Deputierte, die noch weiter links stehen. Und er wird sicherlich, wenn er es für nötig hält, von der Kammer sein Ermächtigungsgesetz bewilligt erhalten; ist doch auf die bloße Gewißheit hin, daß Herriot stürzen würde, der Frank schon gestiegen.

Wilde Szenen in der Kammer, wo der „todgeweihte" Ministerpräsident eine kurze nichtssagende Erklärung verliest, dann sein ebenso kurzlebiger Finanzminister eine Darstellung der finanziellen Misere gibt. Der Staat Frankreich wäre bankerott, wenn man nicht schnell noch den Rest der Morgan-Anleihe von 100 Millionen Dollar, von denen aber kaum noch 35 Millionen übrig sind, hineingeworfen hätte als Dammgegen den rasenden Strom aller jener, die die kurzfristigen Schatzscheine, die Nationalbonds usw. einzuwechseln verlangten, ein Ansturm, der bei der Kunde von Briands Sturz einsetzte. Und Briand läßt es sich nicht nehmen, bei dem Wort des Finanzministers über die Leere der französischen Staatskassen mit größter Schärfe darauf hinzuweisen, daß Herriots Vorgehen daran schuld sei. Das war der Todesstreich und die „Hinrichtung" ließ dann nicht mehr lange auf sich warten. Wilde Szenen vor der Kammer, wo Tausende unter lauten Verwünschungen gegen Herriot demonstrieren und sich mit der Polizei herumprügeln. Gegendemonstrationen setzen ein, kurz ein wildes Durcheinander, in dem alles nach dem „starken Mann" schreit. Das soll nun Poincaré sein, der Gestürzte von vorgestern, gerade der Mann, dessen Politik mit der Parole „le boche payera tout", der Deutsche wird alles bezahlen, Frankreich eigentlich in die Misere hineingeritten hat.

Daß wir Deutsche dieser neuesten Entwicklung der französischen Krise, diesem Wiederaufrücken Poincarés, des Ruhreinbrechers und Kriegsschürers, zur Macht mit mehr als gemischten Gefühlen gegenüberstehen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Ob er, der außenpolitisch lediglich mit der primitiven Methode der Gewalt arbeitete, nun auch innenpolitisch wirklich der ersehnte „starke Mann" ist, wird sich erst noch erweisen müssen, denn hier hilft die brutale Machtmethode nicht im geringsten. Wir Deutsche haben ja auch ein ganz wesentliches Interesse daran, daß endlich die schwere Störung der wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs infolge der Frankinflation beseitigt wird, haben nichts dagegen, wenn dies auch durch Poincaré geschieht. Ob sein Wiederauftreten nun auch außenpolitische Folgen haben wird — auch das wird erst die Zukunft weisen. Eine nahe Zukunft: denn in anderthalb Monaten beginnt die Völkerbundtagung in Genf, wird die Frage des deutschen Eintritts aufgeworfen sein.

Auseinandersetzung mit den Hohenzollern.

Ministerpräsident Braun an Herrn von Berg.

Der preußische Ministerpräsident Braun hat an den Generalbevollmächtigten des vormaligen preußischen Königshauses, Geheimrat von Berg, ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Anregung Herrn von Bergs antwortet, zur Beruhigung des öffentlichen Lebens in neue Abfindungsverhandlungen einzutreten. Ministerpräsident Braun teilt Herrn von Berg mit, daß die preußische Regierung zu Verhandlungen grundsätzlich bereit sei. Diese Verhandlungen dürften aber nicht, wie von Herrn von Berg gewünscht, auf den Vertrag vom 12. Oktober 1925 zurückgreifen, sondern müßten, nach Ansicht des Ministerpräsidenten, an das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über den Entwurf eines Reichsgesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern anknüpfen. Ministerpräsident Braun möchte sich also von vornherein alle die Vorteile sichern, die der Rechtsausschuß des Reichstags bei seinen letzten Beratungen für die Länder herausgeholt hat.

Besichtigung der Provinz Grenzmark.

Der Oberpräsident über ihre schwere Lage.

Unter Führung des Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark, v. Bilow, fand eine mehrtägige Besichtigungsreise der Provinz Grenzmark, an der sich zahlreiche Ministerialkommissare und Mitglieder des Preußischen Landtages beteiligten, statt.

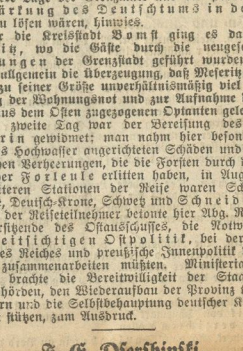
Am ersten Besichtigungstage hielt in Fraustadt im Anschluß an eine Besichtigung der Schulen und Kirchen der Oberpräsident vor zahlreichen Vertretern aus allen Ständen der Bevölkerung einen Vortrag, in dem er auf die schwere Lage der Grenzmark und die Probleme, die zur Stärkung des Deutschtums in der Ostmark zu lösen wären, hinwies.

Über die Kreisstadt Bomst ging es dann nach Meseritz, wo die Gäste durch die neugeschaffenen Siedlungen der Grenzstadt geführt wurden. Man gewann allgemein die Überzeugung, daß Meseritz im Verhältnis zu seiner Größe unverhältnismäßig viel zur Beseitigung der Wohnungsnot und zur Aufnahme der zahlreichen aus dem Osten zugezogenen Optanten geleistet hat.

Der zweite Tag war der Bereisung des Kreises Schwerin gewidmet; man nahm hier besonders die durch das Hochwasser angerichteten Schäden und die umfangreichen Verheerungen, die die Forsten durch das Auftreten der Forleule erlitten haben, in Augenschein. Die weiteren Stationen der Reise waren Schönlanke, Schloppe, Deutsch-Krone, Schwetz und Schneidemühl. Namens der Reiseteilnehmer betonte hier Abg. Riedel, der Vorsitzende des Ostausschusses, die Notwendigkeit einer weitsichtigen Ostpolitik, bei der Außenpolitik des Reiches und preußische Innenpolitik verständnisvoll zusammenarbeiten müßten. Ministerialdirektor Löhrs brachte die Bereitwilligkeit der Staat- und Reichsbehörden, den Wiederaufbau der Provinz tatkräftig zu fördern und die Selbstbehauptung deutscher Kultur im Osten zu stützen, zum Ausdruck.

F. E. Dserzhinski,

der als Chef der früheren Tscheka einer der mächtigsten und gefürchtetsten Männer in Sowjetrußland war, ist im



Alter von 49 Jahren einem Herzschlag erlegen. Ihm zu Ehren wurden in allen Städten Rußlands große Trauerkundgebungen veranstaltet.

Unruhen in Indien.

...undete.
...Mohammedanern
...sammt. Die Po-
...ffe Gebrauch zu
...getötet und
...den von den Un-
...läden geschlossen.

...ngalore (Ma-
...er von ihnen er-
...ine Kundgebung
...n kam. Die Po-
...ffe Gebrauch zu
...tet und 14 ver-
...den durch Stein-

...ttowitz.

...der Polen.
...hörigen Zeitung
...bentatentat ver-
...gen zur Entzün-
...haden angerichtet
...e von Personen,
...ndischen-Organ
...en bei ihrer Ver-
...urch ihr Attentat
...u berauben.
...suchten Bomben-
...gab u. a., daß der
...einen gewissen
Strzypca in Kochlowitz zu dem Attentat gedungen und ihm gute Bezahlung zugesichert habe. Auch gegen die Filiale der „Polonia" in der Friedrichstraße sei ein Attentat beabsichtigt gewesen. Eine Untersuchung der Bombe durch Sachverständige ergab, daß ein Attentat gegen die Filiale

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260724-17/fragment/page=0005